Zeitschrift: Rosa : die Zeitschrift für Geschlechterforschung
Herausgeber: Rosa
Band: - (2004)
Heft: 29

Artikel: "Ich wäre auch gerne Hausfrau" : ein Portrait über Bianca Miglioretto
Autor: Suter, Anja
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-631745

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

«Ich wäre auch gerne Hausfrau»

Ein Portrait über Bianca Miglioretto

von Anja Suter

Ein wenig k.o. sei sie noch – die lange Reise von den Philippinen hierher zurück habe ihr mehr zugesetzt als auch schon... «Vielleicht, vielleicht liegt es am Alter?» meint Bianca, 44 Jahre, zieht die Augenbrauen hoch und rückt sich in ihrem Stuhl zurecht. Wir sitzen am rechten Ufer der Limmat, auf dem Balkon ihrer Wohnung, die sie sich mit fünf weiteren Frauen teilt.

Von Winterthur nach Manila

Wie Bianca zu den Philippinen kam, wollte ich wissen – und merkte bald, dass diese Frage immer weitere aufwerfen würde.
Geboren wurde sie 1960 in eine traditionell bürgerliche Familie des oberen Mittelstandes: Der Vater Pilot, die Mutter Hausfrau von Beruf. Bianca hatte nie den Eindruck, dass ihre Mutter glücklich sei, so wie die Geschlechterrollen bei ihnen zuhause aufgeteilt waren. Bald einmal war ihr bewusst geworden, dass Sie so nicht leben wolle.
Dass es anders kam ist einfach zu beweisen: Bianca hat heute drei Jobs und ist in verschiedenen politischen Netzwerken aktiv – und ergo ziemlich oft unterwegs. Einerseits arbeitet sie bei der cfd-Frauenstelle für Friedensarbeit. Der cfd (Christlicher Friedensdienst) versteht sich als feministisches, friedenspolitisches Hilfswerk, das politische Bewusstseinsbildung und Unterstützungsarbeit leistet und sich immer wieder mit einer feministischen Perspektive ins politische Geschehen einmischt. Ein Job folglich, der Engagement fordert. Andererseits arbeitet Bianca – und da versichert sie, habe sie ihr Herzblut – als Kursleiterin für Radio-Journalistinnen bei freien Radios und ehrenamtliche Sendungsmacherin. Doch auch hier hat die Beziehung zum freien Radio nicht erst mit dieser Arbeit begonnen. Seit 1986 nämlich produziert sie Sendungen für das Zürcher Radio LoRa – fast ausschliesslich aus feministischem Blickwinkel.

Von Manila über Zürich in den Äther

Wie sie zu Radio LoRa kam? Die Frage bringt uns wiederum zu den Philippinen: Ihre erste Reise dorthin unternahm sie als 22-Jährige. Damals regierte der Despot Marcos über den Inselstaat. Marcos, der sich mit diktatorischen Vollmachten ausgestattet hatte, liess selten eine Gelegenheit aus, um seine Militärs aufzubieten. Bianca, die heute neben Spanisch, Englisch und Französisch auch Tagalog[1] spricht, befand sich im Jahre 1982 folglich in einem überaus militarisierten Staat. Diese Erfahrungen mit dem Militarismus bewogen sie dazu, sich zuhause in der Schweiz der Solidaritätsbewegung zur Befreiung der Philippinen anzuschliessen. Als Feministin interessierte sie in den Philippinen vor allem die Situation der Frauen. Gut vier Jahre später reiste sie erneut in den Inselstaat, und dieses Mal kam sie in Kontakt mit der Frauenorganisation Gabriela[2], was stark zu ihrem feministischen Werdegang beigetragen hatte: Deren Auseinandersetzung mit Gewalt gegen Frauen auf den Philippinen und die geführte Debatte um die Verbindung des Nord-Süd-Konflikts, resp. des Imperialismus und der Frauenbefreiung, hatte Bianca stark beeindruckt – und beeinflusst. Seither ist Gabriela den meisten LoRa-HörerInnen ein Begriff, denn Bianca begann Radiosendungen zu machen, weil sie den Leuten über den Äther mehr über diese Organisation und den Kampf auf den Philippinen berichten wollte.
Radio wurde zur Leidenschaft und zum langjährigen Engagement. Zusammen mit anderen Frauen engagierte sie sich innerhalb des internationalen Verbandes der freien Radios (AMARC) im Frauennetzwerk «Women's international network of amarc», zu dessen internationale Vertretung sie während fünf Jahre gewählt wurde.
Was ihr das Radio heute noch gebe? Sie liebe es mit Leuten zusammenzuarbeiten und interessiere sich sehr für feministische Kommunikationsformen. Als Kursleiterin gibt sie sodann nicht nur eine technische Einführung ins Radiohandwerk, sondern unterrichtet die Teilnehmerinnen auch in Sachen feministischer Journalismus: «Wie ich was berichte, was für Möglichkeiten ich den Leuten, die ich interviewe, gebe, sich auszudrücken, zu formulieren, das ist eine hoch politische Sache. Denn als Journalistin bist Du in einer Machtposition, die Du nicht eliminieren kannst, du kannst dir dieser aber bewusst sein und versuchen diese Machstrukturen so gut als möglich zu durchbrechen. Dieses Wissen möchte ich weitergeben, und immer zu auch weiter lernen.» Ein weiterer wichtiger Aspekt dieser Kurse sei ihr, Frauen die Möglichkeit zu geben, sich Gehör zu verschaffen: «Ich finde es wichtig, dass Frauen lernen, ihre Forderungen zu formulieren und öffentlich zu machen.»

Pazifistin, Marxistin, Feministin

Wie genau sie sich politisiert habe, das könne sie nicht sagen, zumindest gebe es da nicht ein ausschlaggebendes Erlebnis, das sie dazu bewogen hätte über den Lauf der Dinge auf dieser Welt nachzudenken. Das erste Mal an einer Demo teilgenommen habe sie Anfang der 80er Jahre: In Winterthur sollte eine Waffenausstellung stattfinden. Als sie mitbekommen hatte, dass sich dagegen Widerstand formieren würde, entschloss sie sich da mitzuwirken: «Hier stolperte ich das erste Mal über das Wort ‹Pazifismus›. Und von da an dachte ich: «Das will ich auch sein. Von nun an bin ich Pazifistin!» Einige Zeit später trat sie der marxistisch-leninistischen Organisation POCH bei. Bald einmal wurde ihr bewusst, dass auch Männer aus der POCH ihre liebe Mühe damit hatten, Theorien um den Begriff «Gleichberechtigung» in die Praxis umzusetzen. So suchte sie auch innerhalb dieser Organisation eine frauenpolitische Linie. Nachdem bekannt wurde, dass in Winterthur innerhalb einer relativ kurzen Zeitspanne mehrere Frauen vergewaltigt wurden, gründete sie Anfang der 80er Jahre, zusammen mit anderen Winterthurer Frauen der linken Szene, die Ofra-Initiativgruppe[3], die sich vermehrt dem Thema Gewalt gegen Frauen annahm.

Die feministische, antiimperialistische Arbeit abseits des Parlamentarismus sagte Bianca sehr zu, weshalb sie 1986 aus der POCH austrat. Und heute? Heute würde sie sich nicht mehr Pazifistin nennen, «friedensbewegte Feministin» treffe aber nach wie vor sehr zu. Ziviler Ungehorsam, gewaltfreier Widerstand – in diese Richtung bewege sich ihre politische Überzeugung immer mehr. Die Vernetzung von engagierten Organisationen und Personen, das halte sie für sehr wichtig. Die FemCo (Feministische Coalition), deren Kerngruppe sie als Vertreterin des cfd angehört, betreibt eine solche Vernetzungsarbeit. Doch leider nehme das Interesse, resp. vor allem die Kapazitäten der einzelnen feministischen Gruppen für eine solche Zusammenarbeit immer mehr ab. «In vielen feministischen Organisationen wird wenig themenübergreifend gearbeitet. Viele Gruppierungen haben sich auf ein Thema, auf einen Bereich spezialisiert und finden kaum mehr Zeit sich um Vernetzung und Visionen zu kümmern. Das finde ich schade.»

Politische Visionen? Hm... Bianca überlegt kurz, blickt in den strahlend blauen Himmel und meint: «Banal gesagt: Dass alle die selben Möglichkeiten und Chancen haben. Dass alle wählen können, was sie aus sich und ihrem Leben machen wollen. Die Möglichkeit zur Selbstbestimmung, das halte ich für zentral – für alle Frauen und Männer auf der ganzen Welt.» Sie möchte auch als Lesbe leben können, wie und mit wem sie wolle.

Bianca Miglioretto

Diese Wahlfreiheit beinhaltet sicher auch, dass frau frei entscheiden kann Hausfrau zu sein und entsprechend respektiert und entlöhnt wird. «Ich wäre eigentlich gerne Hausfrau – Hausfrauen können total gut organisieren. Das kann ich auch, das mache ich auch unglaublich gerne!»

Die Zeit ist um, das Tonband voll, ich packe meine Sachen und will noch ein Letztes wissen: Ist dir das nicht unangenehm, eine Stunde lang von mir mit Fragen gelöchert zu werden, während dem ich wenig bis gar nichts von mir preisgebe?»

«Genau das meine ich mit Machtstrukturen im Journalismus,» sagt Bianca sec, «das ist aber nur gut so, dann weiss ich selber wieder einmal wie das so ist!»

BEMERKUNGEN

[1] Tagalog, Tagalisch, ist die am meisten verbreitete Sprache auf den Philippinen und gehört zur Gruppe der Austronesischen Sprachen. Bedeutung: Tagá = Herkunft und ílog = Fluß. Ursprünglich die Sprache der Tagalen, die in der Region in und um Manila herum leben, dem politischen und wirtschaftlichen Zentrum der Philippinen. Sie diente als Grundlage für die offizielle Nationalsprache Filipino. Auf den Philippinen sind schätzungsweise 168 Dialekte bekannt.

[2] Gabriela steht für eine Allianz militanter Frauenorganisationen auf den Philippinen, die Imperialismus und Globalisierung bekämpfen und sich für die Rechte der Frauen einsetzen.Insbesondere sind sie gegen Gewalt an Frauen, Frauenhandel und Menschenrechtsverletzungen aktiv. Sie unterstützen Basisfrauen in ihrem Kampf und versuchen diese zu organisieren. So helfen sie beispielsweise Frauen im Kampf um bessere Löhne und Arbeitsverhältnisse; unterstützen Bäuerinnen im Kampf um Landrechte, setzen sich ein gegen den Import von subventioniertem Reis aus den USA, u.s.w.

[3] Die Ofra («Organisation für die Sache der Frau») entstand ursprünglich aus der 1974 gegründeten Frauengruppe der POCH, hatte sich aber 1977 von der POCH abgenabelt und eine eigene Organisation gegründet.

AUTORIN

Anja Suter schreibt für die ROSA.